

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich angegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe A RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rof. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 6. März 1941

Nr. 55

Bluff-Strategie Churchill scheiterte

Von unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 6. März. Churchill und seinen Trabanten scheint die englische Volkstimmung erhebliches Kopfschütteln zu bereiten, denn sonst würden sie nicht immer wieder zu militärischen Unternehmungen ihre Zuflucht nehmen, die strategisch unnützlich, militärisch bedeutungslos und im übrigen nur geeignet sind, die englische Schaumbläserei aller Welt vollends offenkundig werden zu lassen. Wie englische Streitkräfte kürzlich einen Vorstoß gegen die italienische Insel Capriolo unternahmen oder wie die Piloten vor einigen Wochen in Süditalien Fallschirmjäger in die Gefangenschaft abbringen ließen, so starteten sie jetzt den Handstreich gegen eine jener völlig belanglosen Schäreninseln, wie sie zu Hunderten der norwegischen Küste vorgelagert sind.

Nur ist das neueste Unternehmen der britischen Schauluststrategie noch jämmerlicher zu Ende gegangen als alle bisherigen Unternehmungen dieser Art, weil die englischen Schiffe ihren Respekt vor einer Begegnung mit deutschen Streitkräften dadurch dokumentierten, daß sie deutsche Gegenmaßnahmen gar nicht abwarteten, sondern mit Vollampf sofort das Weite suchten.

Das Ganze ist ein echt englischer Propagandabluff: Man möchte angesichts der großen Niederlagen Englands gerade in letzter Zeit eine Aktivität vortäuschen, wo längst keine mehr ist, man klammert sich an „Erfolge“ gegen einige Fischlutter, die man verneint hat, man tut mit anderen Worten so, als ob man noch etwas zu bestellen hätte. Aber selbst damit wird es bald zu Ende sein!

Lord Alexander zittert

Furcht vor der „Schlacht im Atlantik“

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 6. März. Marineminister Alexander, der vor dem Unterhaus über die Rolle der englischen Flotte im Kriege berichtete, hob wieder einmal Englands Bedürfnis nach immer mehr Schiffen und Mannschaften hervor. Niemals in seiner Geschichte habe England so dringend Schiffe benötigt wie gerade jetzt. England habe zwei Flottenmächte Europas gegen sich und die Hilfe der französischen Flotte verloren. Besonders schön war folgender Satz: „Die letzten sechs Monate waren nicht immer eine ununterbrochene Folge von Fortschritten gewesen.“

Der Marineminister ließ seine Befürchtungen über den verstärkten deutschen U-Bootkrieg erkennen und sprach in diesem Zusammenhang von der „Schlacht im Atlantik“, die jetzt begonnen habe. Er kritisierte das alte Märchen auf, daß zwei Drittel der verlorenen Tonnage wieder ersetzt worden seien. Zum Schluß vertritt er mit den Verstärkungen, die Ende des Jahres aus den Vereinigten Staaten zu erwarten seien. Der Endausblick auf den „jernen Tag des Sieges“ fehlte natürlich nicht.

Der Kampf um die Dasei Rusra

Nachdem die Munition erschossen...

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 6. März. 35 Tage lang hat die wenige hundert Mann starke unter Führung von Kapitän Colonna stehende italienische Besatzung der Rusra-Dasei in blutigen Kämpfen gegen einen vielfach überlegenen Feind das Gebiet verteidigt. Erst nachdem der Gegner in den letzten Februartagen die einzelnen Dasei unter fühlbaren Verlusten genommen und das kleine Verteidigungswerk hermetisch abgeschlossen hatte, mußten sich die Verteidiger mit dem Gedanken einer Kapitulation vertraut machen, die jedoch erst Wirklichkeit wurde, nachdem die Munition erschossen war. Der letzte Hunkspruch des Kommandanten von Rusra an das italienische Oberkommando lautete: „Vom Feind überwältigt. Es lebe der König, der Duce! Italien muß siegen!“ Die italienische Dessenheit soll den Verteidigern von Rusra Anerkennung und Bewunderung für ihren Kampf.

Kendells letzte Amtshandlung

Bruch London—Sofia vollzogen

Sofia, 5. März. Der Sofioter britische Gesandte, Kendall, überreichte, wie bereits angekündigt, am Mittwoch im bulgarischen Außenministerium eine Note, in der er mitteilte, daß er von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, zusammen mit dem noch in Sofia befindlichen Personal seiner Gesandtschaft Bulgarien zu verlassen.

Göring und Antonescu trafen sich gestern in Wien

Aussprache über wichtige gemeinsame Wirtschaftsfragen

Wien, 6. März. Reichsmarschall Göring traf sich am Mittwoch, dem 5. März, in Wien mit dem rumänischen Staatsführer General Antonescu. Hierbei fanden längere Besprechungen im Schloß Belvedere statt. Diese erstreckten sich besonders auf wichtige, gemeinsam interessierende wirtschaftspolitische Fragen und wurden im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Mächten geführt.

* General Antonescu weilt demnach heute zum zweitenmal in Deutschland. Wie erinnerlich, hatte sich der rumänische Staatsführer mit dem rumänischen Außenminister Sturdza am 22. November v. J. zum erstenmal ins Reich begeben. Er weilte seinerzeit in Berlin

zur Unterzeichnung des Beitritts zum Dreimächteabkommen, womit Rumänien sich vorbehaltlos in die neue europäische Ordnung unter Führung der beiden Achsenmächte Deutschland und Italien einfügte. Seitdem General Antonescu an der Spitze Rumäniens steht, führt er sein Land mit Energie und Weitblick einer besseren Zukunft entgegen. Die Voraussetzung dazu schuf er durch die Befreiung seines Landes von der tödlichen Belastung der englischen Politik und durch die klare und bestimmte Annäherung an die Achse. Daß Antonescu bereits auf jedem Gebiet seines staatsmännischen Wirkens große Erfolge aufzuweisen hat, ist erst dieser Tage von dem rumänischen Volk durch die Volksabstimmung aufs schönste bestätigt worden, denn sie kommt einem vollgültigen Vertrauensbeweis für den Staatsführer gleich.

Schwerste Feuerprobe für Cardiff

Späte Planwirtschaft soll retten - Fischzug profitiger Plutokraten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 6. März. Das englische Luftfahrtministerium gab im Laufe des gestrigen Mittwochs zu, daß die Stadt gegen die sich das Schweregewicht der deutschen Angriffe in der letzten Nacht richtete, wieder Cardiff war. Dagegen wird von englischer Seite unterstrichen, daß deutsche Flugzeuge ebenfalls in der Nacht zum Mittwoch Southampton bombardierten, ferner die Tilbury-Docks in London. Nach einem Londoner Bericht des Stockholmer „Aftonbladet“ war der Angriff auf Cardiff in der Nacht zuvor die schwerste Feuerprobe, die die Waalier Industriestadt bisher über sich ergehen lassen mußte.

Am 4. März wurde gemeldet, daß deutsche Ausflugsflugzeuge bei Irland mehrere treibende Schiffswracks feststellten. Heute wurde außerdem festgestellt, daß mehrere hundert Kilometer westlich der schottischen Inseln ein größeres Handelsschiff von deutschen Flugzeugen erfolgreich angegriffen worden ist. Es handelt sich um das unter englischer Flagge fahrende niederländische Handelsschiff „Smaloor“, das 6553 BRT groß ist. Das mit Abwehrgegeschützen bestückte Schiff erhielt unterhalb der Wasserlinie einen schweren Treffer und wurde von der Besatzung aufgegeben. Es treibt als Braak auf dem Meer brennend umher.

90 verschiedene Industriezweige mit rund drei Viertelmillionen Arbeitern — manche Schätzungen gehen bis zu eineinhalb Millionen — sollen von den neuen Maßnahmen der englischen Regierung zur „Reorganisation der Industrie gemäß den Anforderungen des totalitären Krieges“ betroffen werden, die als neueste Phase des englischen

inneren Umgestaltungsprozesses verkündet wurde. Natürlich sagen weder die englischen Regierungsorgane noch die Londoner Zeitungen das geringste über die tieferen Ursachen der neuen Anordnungen.

Auffschlußreich sind dagegen Hinweise auf die Notwendigkeit der Höchstzeitung für alle Fabriken. Viele nicht kriegsnotwendige Fabriken werden ganz geschlossen. Handelsminister Viddleton hat jedoch ein feierliches Gelöbnis abgegeben, daß der Staat nach dem Kriege diesen Firmen einen guten Start ermöglichen werde.

Vergeblieh wird beteuert, daß dieser Prozeß nicht dazu führen soll, kleine Firmen von größeren aufzulösen zu lassen. Natürlich verbirgt sich hinter dem ganzen ein riesiger Fischzug bestimmter Plutokraten- und Kapitalistengruppen, die auch jetzt wieder profitieren wollen. Die Presse unterstützt den plutokratischen Plan und wendet lediglich ein, daß diese Umstellung zur „totalitären Methode“ (1) schon vor Monaten hätte geschehen müssen. Verschiedene Blätter wagen bei dieser Gelegenheit die heikle Frage der Preissteigerung anzuschneiden und Maßnahmen gegen einen Fortgang der Teuerung zu verlangen, die in England enorme Ausmaße angenommen hat.

In schwedischen Meldungen aus London heißt es lakonisch als einzigen Kommentar: „Man kann voraussehen, daß England nach dem Kriege auf keinen Fall jemals wieder ganz zu der bisherigen industriellen Ordnung zurückkehren wird.“ Aber nicht nur das, England wird überhaupt nicht wieder seine alte industrielle Bedeutung erlangen.

Eden verließ die griechische Hauptstadt

England hat auf der ganzen Balkanfront den Rückzug angetreten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 6. März. Eden und General Dill haben ihre Besprechungen in Athen, wie in London am Mittwoch nachmittag verlautete, abgeschlossen. Das Ergebnis sei, so lautet die offiziöse Formel, „befriedigend in jeder Hinsicht“. Aus amtlichem Munde hat natürlich kein Mensch etwas anderes erwartet. Eden habe dem griechischen Ministerpräsidenten bereits seinen Besuch abgebetet. Man wird ja sehen, was Eden erreicht hat...

Englands Niederlage in Südosteuropa ist nunmehr offenkundig. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Eden als letzten Ausweg noch die Schaffung einer neuen Luftangriffsbasis im Nahen Osten plant, in der Erkenntnis, daß Europa für plutokratische Wählerkreise keinen Raum mehr bietet. Man möchte Syrien, das Land des ehemaligen Bundesgenossen verschänken, man verpricht Griechenland das Blaue vom Himmel herunter, man gibt sich alle Mühe, irgendein Volk zu finden, das noch bereit sein könnte, für England die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Aber über allen englischen Bemühun-

gen steht, wie man heute schon feststellen kann, das Wort „zu spät“.

Es ist in diesem Zusammenhang recht aufschlußreich, daß in englischen Berichten eine offenkundige Erregung über die Ueberreichung eines Handschreibens des Führers an den türkischen Staatspräsidenten zum Ausdruck kommt, und zwar in jenen Berichten, die die britische Zensur nach den Vereinigten Staaten durchlassen mußte.

In der Zwischenzeit scheint sich nicht nur in England allein, sondern auch in Amerika der Eindruck zu verstärken, daß auch die U.S.A. Hilfe nicht mehr rechtzeitig kommen kann. „United States News“ erklärt zum Beispiel, was die Hilfe für die englische Insel anlangt, so wachse die Ansicht, daß die U.S.A. Hilfe zu spät kommen werde, denn die Transportmöglichkeiten würden immer schwieriger und die Verzögerung der Annahme des Hilfs-gesetzes bedeute einen schweren Zeitverlust.

Ein Kapitel nach dem anderen der englischen Interessenspolitik findet seinen Abschluß. Der Abbruch der Beziehungen mit Bulgarien be- weist das zur Stunde am deutlichsten.

Mittschiffs eine graue Todesäule

* Im folgenden PK-Bericht schildert Kriegsberichterstatter Dr. Wolfgang Frank sehr anschaulich die vielseitige Verwendungsmöglichkeit eines deutschen U-Bootes in Angriff und Verteidigung mit Torpedos, Geschützen sowie schweren und leichten Maschinengewehren. In einem Zug werden aus einem Geleitzug vier große Mähne herausgeschossen, dann ein weiteres Einzelschiff mit Artillerie in Brand geschossen und schließlich ein britischer Bomber mit M.G.s erfolgreich abgewehrt. Und über allem ein prachtvoller Angriffsspektakel, obwohl es schließlich „auf einem Bein“ nach Hause geht.

— — — gemeinsam belächeln sie einen Schatzen, der sich da vor ihnen schwach vor der Kimm abhebt. „Berstörer“, stellt der Kommandant fest, und der Steuermann nickt und meint, daß dann wohl ein Geleitzug in der Nähe sein könne. Vorsichtig schleicht sich das Boot näher. Da! Und da! Und da! Blöschlich sehen sie die Dampferkolonnen. Sieben, acht, neun, vierzehn, sechs, zehn Dampfer, ein schönes fettes Frühlind.

Vorsichtig prüft sich das Boot an, läuft wieder ab, wenn es sich gesehen glaubt, umschleicht die stetig dahinziehende Dampferherde von allen Seiten und findet plötzlich den Dreh, der es auf Schutzentfernung an einem 6000-Tonnen-Frachter herabbringt. In blitzschneller Folge jagen sich die Befehle, und schon verläßt mit dem „los“ der erste blaue Wal das Boot, läuft, läuft und detoniert mit reißendem Knall unter der vorderen Luke. Sofort sackt das Vorschiff tiefer. Eine Regenbö verschleiert den Rest des Dramas.

Das U-Boot indessen setzt zu seinem zweiten Angriff an. Diesmal gilt es einen fetten Tanker, „10.000 Tonnen“ schätzt der Wachoffizier. Schutzunterlagen werden durchs Boot gegeben. Frage: Ist Rohr fertig? — Nein, verdammt, das Rohr ist noch nicht fertig, irgendeine Kleinigkeit funktioniert nicht wie sie soll, und schon steht das Boot so nahe an dem blöschlich zudrehenden Riesenanker, daß es nur noch mit „hart Ruber“ knapp und eben hinter dem Deck des Segners klarommt, von dem eine großkalibrige Kanone herabdrückt. Verdammt, wenn der Schutz jetzt schießt, hat er uns, denkt der Kommandant. Kein Wort fällt. Alle denken wohl dasselbe und halten bekommen die Luft an, zähe, langsam kriechende Sekunden hindurch, aber nichts geschieht.

Da greifen sie zum zweiten Male an, und obgleich der Tanker hart abdreht, treffen sie ihn mittschiffs. Riesig erhebt sich die Detonationsäule, so groß, daß knapp auch Bug und Heck des großen, langen Schiffes daraus hervorragen. Und dann bringt ein plötzlicher Schwall bitterfüßigen, bekäufenden Benzinstankes die Lösung des Rätsels: das ganze Benzin der Tankerladung ist mit der Detonationsäule in die Höhe gerissen, merkwürdiger- und vielleicht glücklicherweise, ohne zu explodieren.

Wieder sehen die U-Boot-Männer im Ab-drehen die Besatzung ihres Opfers die Boote zu Wasser lassen, während das Boot schon auf ein neues Opfer anläuft. Aber hier wird es gesehen. Der 6000-Tonner dreht hart. Er will das U-Boot rammen, und wie die Sache aussieht, hat er recht gute Chancen, obgleich das Boot mit höchster Fahrt und wirksamer Rudelage abdreht.

Alle guten Geister schieben nach. Uff! Es ist geschafft. Um Daarsbreite kommt das Boot vor dem Dampferstern frei, läuft und schießt mit einem förmlichen Senker der Erleichterung auf Kartofelschmeißentfernung seinen Torpedo. „Bruch! Das habt ihr davon, andere Leute auf See mutwillig rammen zu wollen!“ Ein wenig von der Erregung und Hochspannung der Nerven ähert noch in dieser zwar nicht ganz logischen, aber befriedigenden Denkweise.

Ab braust das Boot auf den vierten Dampfer an. „Wieder ein Schatzfänger“, gibt der Kommandant ins Boot und erteilt die Befehle für die Torpedowaffe. Aber ehe er noch kein Boot ganz herangebracht hat, brüllt drüben an der abgekehrten Seite des Frachters eine Detonation auf, genau mittschiffs steigt die graue Todesäule, der Dampfer zerbricht buchstäblich in zwei Teile, die sich sofort senkrecht stellen, als wolle das Schiff sich zusammenfallen, und nach ehe der Pulvergehaß die vor Ueberladung und Staunen stummenden Männer erreicht, sind beide Schiffshälften verschwunden. Eine niedrige, trag ziehende Wolke, ein Strudel — sechs-tausend Tonnen sind ausgelöst. Ein Kamerad hat sie ausgelöst. Sein Glück — unier Pech, denken die Männer, aber Hauptsache, daß die Dinger unter Deck geschoben werden. Nur

keinen Meid, wer zuerst dran ist, belegt die erste Chance."

Einige Tage später findet das Boot einen kleineren offenbar leeren Dampfer der allein und hübsch geradwegs nach England fährt. Ein schuldhaft gefährlicher Angriff bringt keinen Erfolg. Der Kommandant flucht und will eben auftauchen, um den Dampfer mit Artillerie anzunehmen, als er ein Flugzeug beobachtet, das auf den Koller herabstößt. "Deutscher Bomber greift unseren Dampfer an" gibt er ins Boot und dann "schade", er hat ihn nicht getroffen, na wir treffen ja auch nicht immer.

Stunden um Stunden bleibt das Boot dem ahnungslosen Frachter auf der Fahrte. Inzwischen ist der Mond untergegangen. Das verbleibende Licht der Nacht, aber für den Angriff hat man es nicht ganz ungern. So nun ist die Schussentfernung gut. Ziel erkannt und aufgelegt — Feuererlaubnis — Feuer. Rums, rums, rums, rums. Die ersten fünf Schuss bringen vier Treffer, obgleich der Dampfer sofort wie wild zuckt und sofort wieder schießt. Seine Schiffe liegen gar nicht einmal so schlecht, aber wozu hat das Boot seine Maschinenwaffe? Raubraubbauabau — bestell sie los; der Schiffe versteht sein Handwerk. Das Feuer des Dampfers fällt aus; er brennt auch schon. Hell schlagen die Flammen aus seinem Brückenaufbau, aus Türöffnungen und Fenstern Einschußlöchern und Bulleyes. Uha, er stoppt und bläst Dampf ab.

Wieder vergehen Tage, an denen nichts in Sicht kommt. Sonne und Sterne wechseln; regnerische Tage, stürmisches Wetter und dann wieder einmal ein Tag mit frühlingswarmer Sonne und weiter Sicht; es ist das immer gleiche Leben, das sie führen, wenn sie auf Unternehmung sind. Aber ihre Laune ist nun besser als am Anfang; sie haben schon etwas auf der Lise, etwas ganz Ordentliches, runde 24000 Tonnen!

Da schickt ihnen eines Mittags der Engländer einen bösen Seindboten! Mitten aus der Sonne, geschickt aufliegend, nähert sich ein Bomber dem Boot.

Blitzschnell verschwinden die Männer von der Brücke das Turmloch knallt dicht, aus den Rellen entweicht durch rasend ausgereißene Entlüftungen die tragende Luft und mit hart Ruder jagen die elektrischen Maschinen das Boot unter Wasser, "in den Bach". So schnell das alles ging, befeuert durch die Gefahr, sind sie doch erst wenige Meter tief, als zwei gelende Detonationen unmittelbar am Boot losgehen. Der Kommandant sieht, wie ihm die Decke seiner guten "Buckie" förmlich entgegenwippt. Das ganze Boot schüttelt sich in ungeheuren Stößen. Was bricht, Wasser spritzt, mit viel zu großer Vorlautigkeit brant es auf Tiefe. Aber im letzten Augenblick gelangt es dem leitenden Ingenieur, das Boot abzufangen.

Messungen laufen in der Zentrale zusammen. Inzwischen sinkt immer noch das Boot, das jetzt plötzlich achterlässig geworden ist. Dann gelangt der Ausgleich, der Boot steigt, steigt so schnell, daß der Kommandant aufzutauchen befiehlt. Hinter ihm, der als erster auf die Brücke springt, stürzt die Bedienung für das schwere MG. ans Gewehr!

Uha, da freit die Biene! Große dreieckige Flügel, zwei Motoren, die kitzelnden Scheiben der Propeller, eine dicke Kabine, ein bleistift dünner Kumpf: Einwandfrei ein Engländer. "Ziel gut auffassen", ermahnt der Kommandant den Unteroffizier am Gewehr. Ob das Vieh noch Bomben hat? denkt er bei sich und: Ob unser MG. es tun wird? "Baubau..." die ersten Schüsse. Dann nichts mehr. Gleichzeitig ist der Engländer vorübergeknurrt und hat einen MG.-Streifen neben das Boot ins Wasser geworfen.

"Ladehemmung!" Die Meldung des Schützen überschneidet sich mit dem Befehl des Kommandanten: "Leichtes MG. auf die Brücke!" Der Wachoffizier ist schon da. Unten im Boot beginnt ein fieberhaftes Arbeiten, um eines der schweren Reservegewehre nach oben zu mannen und einzumontieren. Der Wachoffizier hinter dem leichten Gewehr faßt den Engländer auf, der schon wieder zum neuen Anflug herinkurvt. Und nun rattert sein Gewehr los. Die Leuchtburgen zeigen, daß er so schießen versteht. Auch der Engländer scheint das zu finden; er waagt sich nicht tief herunter, und so liegen auch beim zweiten Anflug seine Garben, die er aus allen Rohren herunterstößt, neben dem Boot "im Bach".

Ganz allmählich hat inzwischen der Kommandant den Spieß umgedreht: Nun ist er es, der die Sonne im Rücken hat, als die große Biene zum dritten Male anfliegt. Wütend pulst das U-Boot-MG. los. Kommandant und Wachoffizier haben den Engländer fest im Glas. "Sauber, sauber, Mensch!" Fünf, sechs Treffer in Buganzel und Kabine haben sie gezählt; der Tommy schießt nur noch aus dem Deckgewehr! "Mensch, nochmal, vielleicht kriegt du ihn runter!" ermuntert der eine Wachoffizier den anderen. Wieder kreist der Engländer herein. Seine Bugrohre schweigen. Um ihn zischen die Leuchtburgeschosse des Bootes. Da, jetzt schießt er aus seiner Deckanzel. Klack, kladderack schneppern einige Treffer ins Brückenschanzkleid. "Der hat was weg", sagt der Kommandant, "dorn schießt er nicht mehr." In diesem Augenblick meldet der Unteroffizier das schwere MG. los. Prima, vielleicht holen wir ihn noch herunter. "Aber es ist, als hätte der Tommy eine böse Abnung! Nach dem vierten erfolglosen Anflug zieht er ab. Enttäuscht sieht ihm der Unteroffizier nach. "Einmal hättest doch kommen sollen..."

Der Leitende erscheint und macht Meldung über die Beschädigungen des Bootes. Der Kommandant dankt: "Da hat der liebe Gott nochmal wieder den viden Taumen dazwischen gehalten, was! Jawohl, aber wir werden noch mit einem Wein laufen können." "Na", erwidert der Kommandant, indem er die Unterlippe ein wenig verschiebt, "denn helvt dat nids: Heimmarich antreten, Kurs E. Grad."

Sechs Feindflugzeuge vernichtet

Italienischer Jagdverband kämpfte erfolgreich gegen doppelte Uet ermacht

Rom, 5. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben Verbände unserer Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen und Verteidigungsstellungen wirksam mit Splitter- und Sprengbomben belegt.

Einheiten unserer Kriegsmarine haben längs der albanischen Küste feindliche Ziele beschossen. Ein starker feindlicher Fliegerverband, der unsere Einheiten anzugreifen versuchte, wurde durch heftiges Abwehrgewehr unserer Schiffe sowie durch schnelles Eingreifen eines Jagerverbandes, der einen Ueberwachungsflug ausführte, zurückgeschlagen. Zu früher Entschlossenheit nahm der Jagerverband den Kampf gegen eine mehr als doppelte Uebermacht auf. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben Stukas und Bomber des deutschen Fliegerkorps erneut Truppenansammlungen des Feindes sowie einen Flugplatz in der Nähe von Agadabia bombardiert.

In Ostafrika Spätruppunternehmen im Abschnitt von Keren.

Unsere Flugzeuge haben Schiffe und Hafenanlagen in der Sudabucht (Kreta) bombardiert.

Weitere Feststellungen haben ergeben, daß das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Adalberto Giovanni stehende Unterseeboot außer den im Wehrmachtsbericht vom Montag erwähnten Dampfern im Atlantik noch zwei weitere Dampfer versenkt hat.

Sabotage in englischem Auftrag

Terrorgruppe in Split ausgehoben

Von unserem Korrespondenten

Belgrad, 5. März. Die Polizei in Split hat eine Terrorgruppe ausgehoben, der Sabotageakte gegen Bauart-Schiffe nachgewiesen werden konnten. Bisher wurden fünf Verhaftungen vorgenommen. Unter den festgenommenen befinden sich zwei übel beleumdete Persönlichkeiten, von denen bekannt ist, daß sie für England tätig sind und vom englischen Konsulat bezahlt werden. Eine bei den Verbrechern gefundene Brandbombe stammt aus dem englischen Generalkonsulat Zagreb.

Lord Amery: Englands Lage bedrohlich

Der "Drachentöter" tief bekümmert über die Entwicklung auf dem Balkan

Stockholm, 5. März. Zu den Londoner Mißverständnissen über die Entwicklung auf dem Balkan gesellt sich Englands Indienminister Lord Amery. "Wir stehen vor schwierigen und gefährlichen Aufgaben", so bekennt Amery angesichts der "bedrohlichen und fatalen Lage" auf dem Balkan, in die London durch die Katastrophopolitik seiner Kriegsführer geraten ist. Hierzu komme die Gefahr, "die noch näher der Heimat zu suchen sei".

Es wäre anzunehmen, klagt der Indienminister, daß der Angriff auf Englands Schifffahrt, seine Docks und Städte nach der verhältnismäßigen Ruhe der letzten Zeit um ein Vielfaches intensiviert und ohne Unterlaß entschlossen durchgeführt würde. Britannien müsse auf jedes Opfer, jede Entbehrung und neue Schläge gefaßt sein.

Es ist verständlich, daß gerade Amery die Entwicklung auf dem Balkan sehr peinlich und schmerzhaft ist. Noch vor einem Vierteljahr hat der Indienminister in einer Rede in Newmarket die Lage Englands auf dem Balkan in den rosigsten Farben geschildert und von "großen ermutigenden Möglichkeiten" gesprochen, die das gesamte Gesicht des Krieges verändern würden.

Damals hat wohl Amery, wenn er sich dringend eine "Veränderung" wünscht, schon gemerkt, daß seine kühnen Behauptungen, mit denen er das zweite Jahr des englischen Krieges eröffnete, auf schwachen Füßen standen. "Das Ende des ersten Kriegsjahres", so hatte Amery im August verkündet, "sind

England bereit und gerüstet für jede Angriffsform. Wenn Deutschland glaube, es könne durch seine Luftangriffe Englands Industrie und seine Schifffahrt zermürben, so habe es sich gewaltig geirrt."

Heute ist von diesen großen Tönen nicht mehr zu hören. Der "Erfolg" in Nordafrika, den selbstverständlich auch Amery auszeichnet, ist nur eine dünne Begleitmusik für die Klageklänge tiefer Depression, auf der der Lord von zu erwartenden Opfern, Entbehrungen und neuen Schlägen spielt. Seine einstige feste Drohung, "dem deutschen Drachen den Todesstoß versetzen" zu wollen, ist — wie alle Londoner Illusionen — durch harte Tatsachen jämmerlich zerplatzt.

USA-Krise erster den je

Auskunft über Englandhilfe abgelehnt

Von unserem Korrespondenten

Kw. Stockholm, 6. März. Roosevelt gab am Mittwoch in einer Pressekonferenz die Erklärung ab, die Krise, die die Vereinigten Staaten gegenwärtig durchleben, sei ernster als die vor zehn Jahren, als er sein Amt zum erstenmal übernommen habe. — Das USA-Repräsentantenhaus hat gefordert, daß Kriegsminister Stimson und Generalstabchef Marshall Aufklärung über den genauen Umfang der Englandhilfe geben sollten. Stimson hat dies, einer Washingtoner Meldung des skandinavischen Telegrammbüros zufolge, abgelehnt, da es nicht im Interesse des Landes liegen könne, militärische Geheimnisse zu entschleiern!

Sofia erinnert an den Intriganten Knatchbull

Noch vor einem Jahr offerierte der edle Brite einen Sack voll falscher Versprechungen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. m. Sofia, 6. März. In politischen Kreisen Sofias erinnert man sich in diesen Tagen, wo die Briten ihre Positionen in Bulgarien räumen, an die wechselvolle, unzuverlässige und egoistische Haltung Englands während des vergangenen Jahrzehnts.

Nachdem England sich viele Jahre um Bulgarien überhaupt nicht gekümmert hatte, entdeckte es plötzlich seine Sympathie für die bulgarische Nation und gab vor, sich für die Rechte Bulgariens einsetzen zu wollen. Es ist kaum ein Jahr her, daß der englische Botschafter in Ankara, Herr Knatchbull, durch Verstärkung seines Sofioter Kollegen Rendell nach Sofia geschickt wurde, um dort mit einem Sack falscher Versprechungen und einem Schock salbungsvoller, zu nichts verpflichtender Phrasen Bulgarien einzulullen. Man winkte mit der Dobrudscha, obwohl man

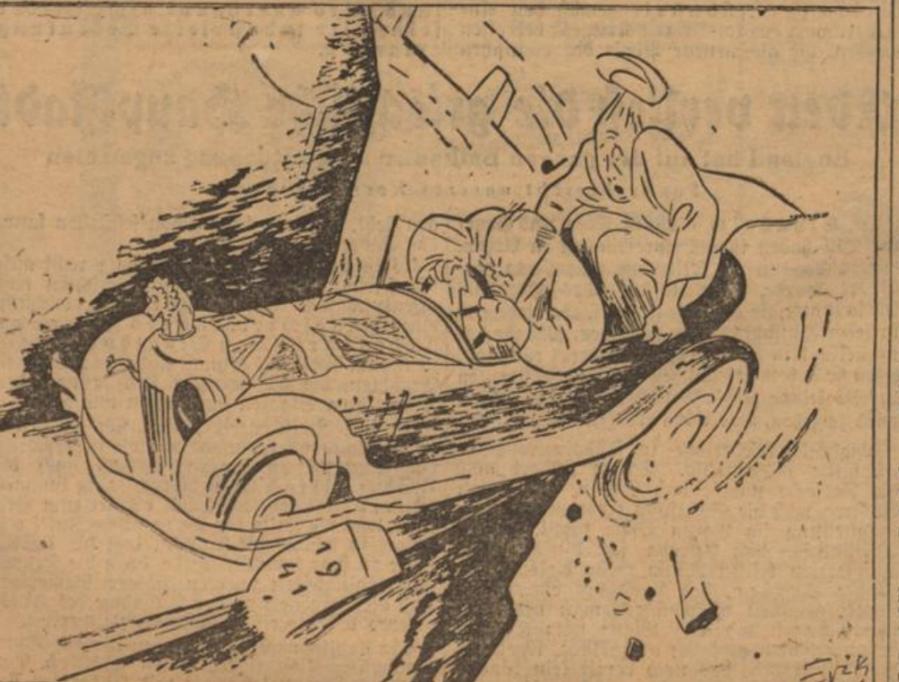
erst kurz vorher König Carol von Rumänien geschworen hatte, mit ihm gemeinsam dafür einzutreten, daß kein Zoll seines Landes abgetreten werden müsse. Die Engländer haben eben in den südeuropäischen Ländern nichts anderes als leicht zu gebrauchende oder zu bezwingende Werkzeuge ihrer Machtpolitik. Um so freier fühlt sich nun Bulgarien.

Bulgarien macht reinen Tisch

Auch mit Emigranteregierungen gebrochen

Von unserem Korrespondenten

v. m. Sofia, 5. März. Bulgarien hat die Beziehungen zu den Emigranteregierungen abgebrochen. Man erfährt dazu in politischen Kreisen Sofias, daß die bulgarische Regierung die diplomatischen Vertreter der Scheinregierungen Hollands, Belgiens und Polens aufgefordert hat, das Land zu verlassen.



Hazardeur am Steuer

(Zeichnung von Erik-Scherl)

Bomben auf Südenland

Berlin, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen in Bulgarien verlaufen weiterhin planmäßig.

In den Vormittagsstunden des 4. März versuchten britische leichte Seestreitkräfte einen Handstreich gegen eine unbefestigte Insel in den Schären Nordnorwegens, dem einige dort liegende Fischereifahrzeuge zum Opfer fielen. Einige deutsche und norwegische Fischer gerieten in Gefangenschaft. Noch vor dem Einsetzen deutscher Gegenmaßnahmen verließen die feindlichen Kriegsschiffe in voller Fahrt wieder die norwegischen Gewässer.

Im Mittelmeerraum wurden während des Tages erneut feindliche Truppenansammlungen und ein Flugplatz bei Agedabia von Sturzkampfflugzeugen und leichten Kampfflugzeugen mit Bomben belegt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht erfolgreich verschiedene militärische Ziele in Südengland an, darunter Hafen- und Industrieanlagen in Cardiff und London.

Der Gegner flog weder bei Tag noch bei Nacht in deutsches Reichsgebiet ein.

Großer Anleihen Erfolg in Italien

Kriegsanleihe-Ergebnis: 18 Milliarden Lire

Von unserem Korrespondenten

Rm. Rom, 6. März. Das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe, die in den letzten 14 Tagen zur Zeichnung anlag, beträgt über 18 Milliarden Lire. Dieses Resultat übertrifft alle Erwartungen und darf um so mehr als Zeichen der Festigkeit der inneren Front Italiens gewertet werden, als kleine und kleinste Spargelder einen wesentlichen Anteil an dem guten Ergebnis haben.

Deutscher Gesandter in Zagreb

Vertiefung der Beziehungen zu Kroatien

Belgrad, 5. März. Die Agrarblätter berichten ausführlich über einen Besuch des deutschen Gesandten von Seeren in der kroatischen Hauptstadt. "Novosti" schreibt unter anderem: Man könne mit Befriedigung feststellen, daß der Besuch des Vertreters des befreundeten deutschen Staates gerade in eine Zeit falle, da von beiden Seiten größte Anstrengungen zu möglichst weitgehender Vertiefung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen gemacht würden. Daher sei der heutige Tag ein besonders wichtiges Datum, der als ein Ereignis gekennzeichnet sei, das die Grenzen gewöhnlicher Höflichkeit überschreite und verstärkte Herzlichkeit gewinne. Auf dem Empfang, den der Botschafter von Kroatien Dr. Schubaschitsch in Anwesenheit führender kroatischer Persönlichkeiten Montag mittag gab, führte er in einer Ansprache aus, das kroatische Volk habe viele Schätze deutschen Schöpferstums dankbar angenommen und seinem Kulturwillen angepaßt. Der Botschafter sprach weiter den Wunsch aus, daß sich die kulturellen Beziehungen zum Nutzen Deutschlands und Jugoslawiens immer mehr vertiefen möchten. Der deutsche Gesandte von Seeren erklärte in seiner Antwortrede, nunmehr stehe der Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem kroatischen und dem deutschen Volk nichts mehr im Wege.

Streik in USA-Flugzeugwerft

Bisherige Schlichtungsversuche sind gescheitert

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 6. März. In der bedeutendsten amerikanischen Flugzeugwerft in Wrightfield ist, wie berichtet wird, ein Streik ausgebrochen, dem angeblich Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Gewerkschaftsgruppen über den Einsatz von Arbeitern der elektrischen Branche zugrunde liegen. Die bisherigen Schlichtungsversuche sind gescheitert.

Politik in Kürze

Reichswirtschaftsminister Funk empfing gestern den zur Zeit in Berlin weilenden rumänischen Wirtschaftsminister, Generalleutnant Btopanu, zu einer längeren Besprechung über deutsch-rumänische Wirtschaftsfragen.

Auf einem Truppenübungsplatz in Sachsen hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Leh vor einem Offizierslehrgang einen Vortrag; seine Ausführungen fanden begeisterten Beifall.

Vier Freiwilligen, die in einem deutschen Freiwilligenverband Seite an Seite mit ihren Kameraden der italienischen Marine besondere Verdienste erworben haben, wurden italienische Tapferkeitsmedaillen verliehen.

Auf Einladung des deutschen Botschafters wurde in Madrid der deutsche Monumentalfilm "Der Sieg im Westen" aufgeführt; der Film wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die N.S.-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" eröffnete in Oslo eine Ausstellung, die einen umfassenden Überblick über Aufgaben und Leistungen der größten sozialen und kulturellen Organisation aller Zeiten gibt; die Bevölkerung zeigte bereits am ersten Tage ein außerordentlich reges Interesse.

Aus Stadt und Kreis Calw

Ein Baustein zum Siege

Wie wir schon am letzten Montag mitteilen konnten, berechtigte der Verlauf der über das vergangene Wochenende von den Kampfgelehrten der NSDAP und den Wehrmannschaften durchgeführten 6. Reichsstraßen-sammlung zur Voraussage eines besondern Erfolges. Das für unseren Kreis nunmehr feststehende Ergebnis der Sammlung bestätigt diesen. Die Heimat hat 13385 RM für das Kriegs-WVW gespendet! Zu diesem Spendergebnis des Kreises Calw — im Vorjahr erbrachte die gleiche Sammlung 11628 RM — hat die Kreisstadt 1455 RM beigetragen.

Familienheimfahrten an Ostern

Die der Reichsbahn im Kriege obliegenden besonderen Aufgaben verlangen die Zurückstellung aller vermeidbaren und aufschiebbaren Reisen, insbesondere in den Zeiten, in denen sonst ähnlicherweise eine Steigerung des Verkehrs eintritt. Der Reichsarbeitsminister hat daher die Reichstreuhänder der Arbeit ersucht, darauf hinzuwirken, daß Urlaub nach auswärts nach Möglichkeit nicht in der Osterzeit genommen wird. Er hat des weiteren den einzelnen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern zur Pflicht gemacht, Familienheimfahrten in der Zeit vom 6. bis 20. April nur in einem beschränkten Umfang durchzuführen. Familienheimfahrten, auf die im Bergbau, im Baugewerbe, im Metallgewerbe und in der chemischen Industrie die dort Beschäftigten, von ihren Angehörigen bestimmten Arbeiter im Rahmen der hierzu ergangenen Tarifordnungen einen Anspruch haben, dürfen in der Zeit vor und nach Ostern nur in dem Umfang angetreten werden, der sich bei gleichmäßiger Verteilung aller fälligen Fahrten auf ein Vierteljahr für diese zwei Wochen ergibt. Das Recht der Gefolgschaftsmitglieder auf Familienheimfahrten wird durch eine solche planmäßige Verteilung nicht berührt.

Verpflichtung zu höchstem Einsatz Versammlungen der Jugend in Wildberg und Birkenfeld

Sonntagvormittag führte die HJ. (Bann Schwarzwald) für Wildberg und die umliegenden Dörfer eine Versammlung der Jugend durch. Der Saal des Schwarzwaldhotels war von Jungen und Mädchen dicht besetzt. Auch die Vertreter der NSDAP und der Gemeinden waren erschienen. Nach gemeinsam gesungenen Liedern der Jugend und einigen einführenden Worten von A. Bannführer Bischoff sprach Bannführer Hornung von der Gefolgschaftsführung über die Leistungen und Aufgaben der HJ. Er stellte die Zeit des Weltkrieges und des Zusammenbruchs der heutigen Zeit gegenüber. Damals fehlte die große, einigende Idee. Im Vordergrund stand die Freiheit des Einzelnen. Heute stellen wir die Gemeinschaft über die einzelne Person und wollen körperlich, seelisch und geistig stark werden zum Dienst für Deutschland und für den Führer. Das Geschehen der letzten Monate ist für die ganze deutsche Jugend Verpflichtung und Ansporn zu ganzem Einsatz. Und wenn es noch einige wenige Jugendliche gibt, die blasieren oder gleichgültig abseits von der umfassenden Gemeinschaft der HJ. bleiben oder sich vom Dienst drücken wollen, so gibt es heute Wege, die Auffassung der HJ. von Pflicht und Ehre überall durchzusetzen. Jedoch die Wertvollsten sind die Freiwilligen, denn sie sichern den Bestand des Reiches in der Zukunft. Die Jungen und Mädchen lauschten gespannt den Worten des Redners und nahmen neue Kraft und Begeisterung mit in den Alltag.

Am Abend zuvor sprach im dicht besetzten Saal des Schwarzwaldhotels Bannführer Hornung zu den Jungen und Mädchen aus Birkenfeld. Als Gäste waren die Vertreter der Partei, der Gemeinde, der A.-Bannführer und eine Beauftragte der Untergaue erschienen. Der Redner ging aus von dem unvergeßlichen Eindruck, den er bei den internationalen Jugend-Sportwettkämpfen in Garmisch-Partenkirchen erhielt. An Beispielen aus der Geschichte zeigte er, daß immer wieder dort, wo wichtige Entscheidungen ausgetragen wurden und wo Ideen aufeinander stießen, sich auch wertvolle deutsche Menschen einsetzten und ihr Leben in die Schanze schlugen. Leider waren es meist volksfremde Ideale, und erst das große Deutsche Reich gibt die Möglichkeit, dem deutschen Volk voll und ganz zu dienen.

In der Zeit der wichtigsten Entscheidungen in Europa und in der Welt ist auch die deutsche

Jugend besonders verpflichtet, ihre Kraft einzusetzen und der großen Geschicke würdig zu sein. Die HJ. hat heute die Mittel, um ihren Auftrag zur Erziehung der ganzen deutschen Jugend in die Tat umzusetzen. Die Lösung dieser Aufgabe bedeutet stetigen Einsatz und disziplinierte Haltung. Obwohl 95% der HJ.-Führerschaft unter den Waffen steht, wird die Arbeit in vollem Umfang weiter geführt. Damit ist die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges bewiesen.

Aus den Nachbargemeinden

Birkenfeld. Am letzten Sonntag wurde Georg Wirth, Stationskommandant i. R., zu Grabe getragen. Ein stattlicher Leichenzug begleitete ihn zur letzten Ruhestätte, wo ihm namens der Gendarmeriehauptstelle in Calw, von der Kriegserlameradschaft und vom Sängerbund Kränze gewidmet und ehrende Nachrufe zuteil wurden.

Pforzheim. In einer Gaststätte am Markt explodierte die Pumpanlage. Die Ammoniak-

gase der Kühlanlage strömten auch in die Wirtschaftsräume; diese mußten von den Gästen geräumt werden. Polizei und freiwillige Feuerwehr drangen mit Gasmasken in die Räume ein und öffneten die Fenster und Türen. Der Wirt, der neu aufgezogen ist, und zwei Angestellte wurden mit Vergiftungserscheinungen in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Freudenstadt. Der Reichsminister der Justiz hat den Amtsgerichtsdirektor Rath bei dem Amtsgericht Reutlingen auf seinen Antrag als Oberamtsrichter an das Amtsgericht Freudenstadt versetzt.

Enach. (Traktor von Lokomotive erfaßt.) Auf dem schienenlosen Übergang beim hiesigen Bahnhof stieß am Dienstagvormittag ein Traktor mit Anhänger einer Lokomotive der Hohenzollerischen Landesbahn zusammen. Die Maschine schob beide Fahrzeuge vor sich her. Dabei löste sich der mit Sand und Kement beladene Anhänger und stürzte die Böschung hinunter in die Enach. Der Lenker, der anscheinend die Bremsen des Zuges überfordert hatte, und die beiden Beifahrer retteten sich durch Abhürzen.

58 Mädchen wollen NAD.-Führerin werden

Wir besuchten die Führerinnenschule in Mistlau, Kreis Crailsheim

nsg. kurz hinter dem Ort Mistlau liegt Mistlau. Hier finden wir die Führerinnenschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Freundlich wurden wir von der Schulleiterin, Fräulein Schaan, begrüßt.

In der Schule selbst herrscht fröhliches Leben: drei Stockwerke voll junger Mädchen — wie könnte es anders sein! Wir finden sie in kleine Gruppen eingeteilt, beim Nähen, andere bei der Werkarbeit, wo allerlei Gestaltendes und Geschicktes, Gefügtes und Gewobenes entsteht. Wir schauen in der Küche in ihre Köchle, treffen sie beim Unterricht über Verwaltungssachen, lassen uns weiter erzählen, daß sie an anderen Tagen auch im Garten, der sich um das Gebäude zieht, tätig sind. Wirklich vielfältige Arbeitsgebiete, die die Mädchen ziemlich selbständig erledigen — stellt man fest. Aber es sollte dies doch nur ein Bild in die praktische Arbeit sein, die den Vormittag ausfüllt.

Schäter sitzen wir mit den Führerinnen und Mädchen um den Mittagstisch. Ein deutsches Mädchen aus Südamerika ist meine Nachbarin. Mein Gegenüber kommt aus dem Südeuropa. Und sie erzählen, daß sie von der Reichsleitung, der diese Führerinnenschulen unterliegen, hierher geschickt wurden: Mädchen aus fast allen Gauen des Großdeutschen Reiches. Und während wir unsere Suppe löffeln, dringt von nebenan aus dem Wirtszimmer Tanz- und Musikmusik, von Mädchen vierhändig auf dem Flügel gespielt. Das sei immer so, wenn sich ein besonderer Anlaß bietet — und manches Mal werde geradezu nach solch einem Anlaß gesucht, der zu festlicher Tischmusik Gelegenheit gibt, sagt die Schulleiterin.

Daß die Mäuer der Führerinnenschule tadellos eingerichtet und in Ordnung sind, mag selbstverständlich sein. Selbstgestaltete Bilder hängen an den Wänden der Stuben und weiten, hellen Gänge. Zahlreiche Einrichtungsgegenstände wurden in Lager selbst entworfen und von Handwerken der Umgebung ausgeführt. Überall in den Tagessräumen fröhliche Vorhänge, bunte Kissen auf den Bänken, von Lehrgangsteilnehmerinnen gewobene Tischdecken. Die Schulbibliothek besteht aus annähernd 1000 Bänden über die verschiedenartigsten Sachgebiete. Am meisten aber werden geschichtliche Erzählungen und Menane, die Grundlage sind für die politische Schulung, daneben Kriegsbücher gelesen.

Die 58 Mädchen, die in Mistlau zu einem fünf bis sechs Monate dauernden Lehrgang beikommen sind, sind 18 bis 20 Jahre alt. Sie haben ein halbes Jahr als Arbeitsmädchen hinter sich, waren ein weiteres halbes Jahr als Kameradschaftsälteste in einem

Lager eingeseht. Sie werden nun, da sie noch keinerlei Berufsausbildung und Erfahrung auf den Arbeitsgebieten in den Lagern des NAD. haben, in sämtlichen praktischen Fähigkeiten, von den ersten Anfangsgründen an, gründlich eingeführt. Nicht nur vormittags bei der praktischen Arbeit, sondern auch nachmittags im theoretischen Unterricht.

Die volljährige Ausbildung zur Reichsarbeitsdienst-Führerin schließt ein fünfweites Weiterkommen ein. Der Schulleiterin obliegt dabei die Entscheidung über den weiteren Weg des jungen Mädchens. Einige werden nachher als Beiratsrätinnen oder Wirtschaftsgehilfinnen in einem Lager eingeseht. Andere werden nach weiterer praktischer Arbeit eine Beiratsrätin besuchen, um dann als Führerin eines Lagers weiter verwendet zu werden. Sie haben dann die Möglichkeit, nach weiteren erfolgreichen Leistungen von Sonderlehrgängen auf der Reichsschule Finowfurt in der Mark Brandenburg die höhere Führerinnenlaufbahn zu beschreiten. Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn, die bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung haben, können dagegen bei Eignung schon nach einer kurzen Sonderausbildung als Führerin übernommen werden. Die ganze Stufenleiter der Ausbildung fällt bei ihnen weg.

Während uns die Schulleiterin dies alles über den Ausbildungsweg der Reichsarbeitsdienstführerin erzählt, dröhnt draußen im Flur der Song. Die mittägliche Betruhe ist beendet. Nun treten die Mädchen zur Leibeserziehung an. Anschließend steht im Nachraum warmes Wasser zum Duschieren zur Verfügung. Dann folgt der theoretische Unterricht über Feierabendgestaltung, Gesundheitsführung, Werkunterricht. Führende Persönlichkeiten des Gaus sprechen außerdem dann und wann über politische Themen. Der Feierabend aber bietet den Mädchen ausreichend Zeit für ihre privaten Angelegenheiten. Daneben werden Filme vorgeführt, politische Uebersichten über die Tagesereignisse ausgearbeitet, wird viel gelesen und musiziert.

Nicht im strengen Rahmen einer Schule geht die Ausbildung vor sich. Der Lehrbetrieb ist so aufgebaut, daß sich jede der Mädchen in ihren Führerfähigkeiten bewähren kann. Jede leitet einmal eine der Arbeitsgruppen, hält einmal die politische Tagesübersicht. Sie müssen so beweisen, daß sie in der Lage sind, selbstständig zu arbeiten und ihre Kenntnisse auch weitergeben zu können. — Eine fünfjährige Fahrt beschließt jeden der Lehrgänge. Rothenburg, Nürnberg, Würzburg, Stuttgart und Ulm sind leicht zu erreichen. Und die Städte sind immer wieder auch Reiseziel für einen dann und wann gewährten Samstag-Sonntag-Urlaub.

Schwäbisches Land

Württemberg sammelte 327850 Bücher
35 Kreise des Gaus stellten 1397 Büchereien nsg. Stuttgart. Auch im Gau Württemberg-Hohenzollern war die „Alfred-Rosenberg-Spende für die deutsche Wehrmacht“, bei der im ganzen Reich im Winter 1939/40 insgesamt zehn Millionen Bände gesammelt wurden, ein großer Erfolg. Diese erste Büchersammlung, die nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen auch von der soeben abgeschlossenen zweiten erreicht wird, ergab 327850 Bücher. In den 35 Kreisen haben zusammen 139 ehrenamtliche Mitarbeiter in 180 Tagen diese Bücher gesichtet und daraus 1397 Büchereien zusammengestellt.

Die Büchersammlung in ihrem Endergebnis bedeutet eine kulturelle Leistung des deutschen Volkes, wie sie von keinem anderen Volk bisher erzielt wurde. Und wenn im Gesamtergebnis der ersten Büchersammlung der Gau Württemberg-Hohenzollern an neunter Stelle steht und jetzt schon festzustellen ist, daß die soeben abgeschlossene zweite Büchersammlung die erste in vielen Kreisen zahlen- und wertmäßig noch übertrifft, so ist dies ein Beweis dafür, wie die äußere und die innere Front so zu einer Front der des ganzen deutschen Volkes verschmolzen sind. Die Wehrhaftmachung des deutschen Soldaten und Menschen erfolgt nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Kein ähnliches Beispiel in unserer Heimat- und Kulturgeschichte zeigt dies so sehr als die Büchersammlung für die deutsche Wehrmacht.

Das Landjahr 1941 ist vorbereitet

Großer Andrang in unserem Gau nsg. Stuttgart. In diesen Tagen erhalt die Jungen und Mädchen, die vom Württembergischen Kultministerium für das Landjahr 1941 ausgeselien wurden, ihre Einberufungsmittelungen. Die freiwilligen Meldungen waren so zahlreich eingegangen, daß einige hundert Meldungen nicht berücksichtigt werden konnten. Viele schulpflichtigen Jungen und Mädchen wurden auf das Landjahr 1942 verwiesen werden. Zum ersten Mal werden in diesem Jahre nicht nur Landjahrwillige aus Städten, sondern auch solche aus Landgemeinden einberufen.

Das Landjahr beginnt in diesem Jahre am 18. April und dauert bis 1. Dezember. Trotz des Krieges werden es in Württemberg in diesem Jahre zwölf Landjahrlager mit einer durchschnittlichen Belegschaftszahl von 50 bis 60 Landjahrwilligen sein. Halbtägig werden diese den Bauern und Bäuerinnen helfen. Die übrige Zeit gehört der Leibeserziehung, der nationalpolitischen Schulung, dem Mädeln, der Werkarbeit und bei den Mädchen besonders der Hauswirtschaft. Während der Ernte ist der Einsatz bei den Bauern ganz tägig, ohne daß die Bauern zu einem Entgelt verpflichtet sind. Sie geben dafür den Landjahrwilligen das Wohnstübchen von der Pflicht, die Erde und Bolt von uns allen fordert.

Die Landabfangsflotte waldet

Die Strafkammer verurteilte eine 23jährige Mutter in Stuttgart-Gablenberg wegen fahrlässiger Führung ihres anderthalbjährigen Tochterchens an Stelle von zwei Wochen Gefängnis zu 50 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte hatte beim Waschen von Kinderwäsche einen Kessel mit heißem Wasser auf den Küchenboden gestellt. Während sie die Wäsche an der Wasserleitung abschwenkte, fiel das in der Küche spielende Kind rückwärts tretend in den Kessel und verbrühte sich so schwer, daß es nach drei Wochen Leidenszeit starb.

Schwarzschlächter vor dem Sondergericht

Tuttlingen. Vor dem Sondergericht Stuttgart hatten sich hier sechs Angeklagte wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafordnung, Beihilfe zu einem Vergehen gegen die letztere Verordnung und Steuerhinterziehung zu verantworten. Haupt-

Altkasse

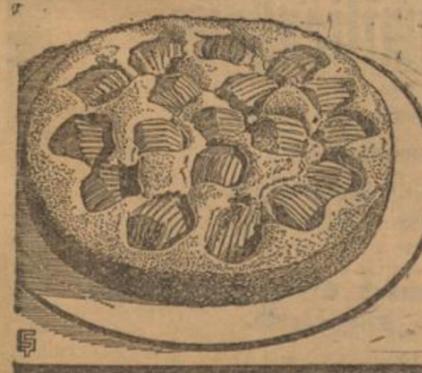
sind Kalkstoffe für die deutsche Wirtschaft. Vernichte sie nicht, laß sie nicht verkommen.

angeklagter war der Landwirt und Metzger Johann Georg Kling aus Tübingen, der im vergangenen Jahr mehrere Schweine und ein Schaf schwarz geschlachtet und das Fleisch ohne Marken an Gastwirte und Metzger in Schweningen zum Teil zu erhöhten Preisen abgesetzt hatte. Obwohl er zum Viehlauf nicht berechtigt war, hat er einem Schweningener Metzger zwei Minder und ein Schwein verschafft, wobei er annehmen mußte, daß dieser die Tiere schwarzgeschlachtet werde. Zugleich hat sich Kling der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Das Sondergericht verurteilte Kling zu einem Jahr Gefängnis, 140 Mark Geldstrafe und 500 Mark Wertersatz. Ein Metzgermeister in Schweningen, der sich von Kling hatte verleiten lassen, 300 Kilogramm Fleisch ohne Marken zu erwerben, um damit ein erhöhtes Fleischkontingent zu erzielen, erhielt drei Monate Gefängnis, 400 Mark Geldstrafe und 130 Mark Wertersatz, ein dritter Angeklagter aus Schweningen einen Monat Gefängnis, 140 Mark Geldstrafe und 90 Mark Wertersatz. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Geldstrafen von 140 bis 200 Mark und Wertersatzstrafen für die Steuerhinterziehung ausgesprochen.

Napen bei Staatspräsident Znonü

Persönliche Botschaft des Führers überbracht Ankara, 5. März. Wie der Sender Ankara mitteilt, ist der deutsche Botschafter von Napen vom Präsidenten der türkischen Republik in seinem Schloß in Eschankah empfangen worden. Der Botschafter war Ueberbringer einer persönlichen Botschaft des Führers Adolf Hitler. Der Präsident der türkischen Republik hörte die Botschaft mit großer Aufmerksamkeit an und bat den Botschafter von Napen um Uebermittlung seines Dankes für diesen Akt der Höflichkeit. Bei dieser Unterredung war auch der türkische Minister des Aeußeren, Schükrî Saracoglu, zugegen.

Heute wird verdunkelt:
von 19.09 Uhr bis 7.59 Uhr



2. Rührteig-Rezept von Dr. Oetker

Obstkuchen
in einer Springform:

Teig: 50 g Margarine oder Schweinefleisch oder 3 Eßl. Öl, 125 g Zucker, 1 Ei, etwas Salz, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Back-Puder, 1 Päckchen Dr. Oetker Sahnepulver oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille, 250 g Mehl, etwa 1/4 Liter entrahmte Milch, 250 g Weizenmehl, 9 g (3 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin“.

Belag: 500-750 g Äpfel oder 500 g gut abgetropftes, gewaschenes, eingemachtes Obst (z. B. Kirchen, Pfäumen, Stachelbeeren).

Zum Bestreuen (nach Belieben): Etwas Puderzucker.

Man rührt die Margarine (Schmalz) schaumig und gibt nach und nach Zucker (1) sofort mit dem Zucker verrühren), Ei, Gewürze sowie das mit etwas Milch angerührte Sahnepulver oder Puddingpulver hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reisend) vom Löffel fällt. Er wird in eine gefettete Springform (Durchmesser etwa 26 cm) gefüllt und für den Belag schält man die Äpfel, schneidet sie in Viertel und rüst sie mehrmals der Länge nach ein, die Äpfel oder das eingemachte Obst werden auf den Teig gelegt.

Backzeit: Etwa 45 Minuten bei guter Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestäuben.

Garprobe: Bevor ein Rührteig-Gebäck aus dem Backofen genommen wird, muß auf alle Fälle die Garprobe gemacht werden. Man sticht mit einem spitzen Holzgabeln möglichst in die Mitte des Gebäcks. Wenn kein Teig daran hängenbleibt, ist der Kuchen gar. Man nimmt ihn aus dem Ofen, läßt ihn etwa 5-10 Minuten stehen und stürzt oder hebt ihn auf einen Drahtrost, damit er besser ausdünsten kann. Bei einer Springform löst man das Gebäck mit einem Messer vom Rand.



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

Zwischen Ruhm und Liebe

EIN FILMROMAN VON KÄTHE BRINKER

10
Es ist ganz still in dem Zimmer; die Stehlampe wirft scharfe, finstere Schatten auf den Teppich.
„Erwarten Sie keinen großen Kriminalfall. Es ist eine — Liebestragödie.“ sagt sie mit wehem Spott, „und ich selbst trage keinen geringen Teil der Schuld.“
Dann berichtet Rose: „Ich war siebzehn Jahre alt und kam unmittelbar nach der Schauspielschule ans Stadttheater Frankfurt an der Oder. Ein junger Darsteller, mit Namen Gregor von Randen, war mein erster Partner und auch der erste Mann, den ich liebte. Da meine Liebe auf Gegenseitigkeit beruhte, waren wir glücklich. Gregor, damals dreiundzwanzig, hielt es aber für richtiger, daß wir mit der Heirat noch eine kurze Zeit warteten.“

Rose macht eine Pause, als müsse sie sich sammeln, um von dem Schrecklichen, was ihre Seele jahrelang gequält, ein klares Bild geben zu können. Oft schien es ihr schon ferngerückt zu sein, und dann stand es doch wieder greifbar nahe vor ihrem geistigen Auge.
„Es war ein Silvesterabend. Zusammen mit einigen andern Kollegen waren Gregor und ich bei seinem Freunde Jochen Scharf eingeladen. Jochen, unser Intrigant in zahlreichen Stücken, ein herzenguter Kerl, hatte sich in mich verliebt.“

Übermalts schweigt sie.
„Punkt zwölf Uhr fangen die Glocken der Marienkirche an zu läuten.“ fährt das Mädchen stotternd fort. „Auf den Straßen sehr lautes, übermütiges Konzert von Knallfröschen ein. Feuerfackeln schienen in den Himmel, der mit Sternen besät ist, wie ich sie in solcher Fälle wohl vom freien Felde aus, aber nur selten von den engen Straßen einer Stadt gesehen. Prost-Neujahr-Rufe schallen zu uns heran.“

Auch unsere Gesellschaft ist sehr ausgelassen, nicht zuletzt in Folge des Genusses von allerlei alkoholischen Getränken.
Ich, ein dummes, eitles Ding, bilde mir plötzlich ein, daß Gregor zu mir, seiner Braut, vitterlicher, aufmerksamer sein könnte. Ich will ihn — eifersüchtig machen. Auf seinen Freund, Jochen, den meine koketten Blicke ermuntern haben, nimmt meinen Kopf in seine Hände, versucht mich zu küssen. In derselben Stunde wird er von Gregor, der schon Schnäpse und Punsch in Mengen genossen, gepackt. Dunkelrot vor Wut, reißt er den vermeintlichen Nebenbuhler herum, schüttelt ihn so wild hin und her, daß

Jochen schwankt, mit der Schläfe gegen die scharfe Türklinke fliegt. Toll!
Rose senkt den feinen, schmalen Kopf. Beinahe tonlos kommt es von ihren Lippen: „Es war nur ein kurzer Prozeß: Körperverletzung mit Todesfolge: anderthalb Jahre Gefängnis.“
Ich erhielt bald ein Engagement nach Wuppertal. So war ich weit fort. Bloß Briefe konnte ich ihm ins Gefängnis senden. Unglückliche Briefe, in denen ich mich aufs neue schuldig bekannte, ihn um Vergebung bat. Sie blieben unbeantwortet.

In meiner Verweisung fuhr ich dann hin. Nur auf zwanzig Minuten durfte ich ihn besuchen, der Wärter war anwesend.
Gregor war völlig gebrochen. Mein Leben ist verpfuscht. Ich mache Schluß, sobald ich frei bin,“ sagte er.
An mich dachte er gar nicht. Er wollte keinen Trost annehmen. Nichts half, nichts.
„Zwischen dir und mir liegt eine Welt.“ Das waren seine letzten Worte für mich.
Nach Verbüßung seiner Strafe lehrte er wirklich nicht mehr zu mir zurück. Er herschwand. Auch nicht seine nächsten Angehörigen, wußten etwas Genaues. Einige behaupteten, er sei nach Amerika ausgewandert. Andere sprachen von Selbstmord. Gre-

te? — Sehen Sie, da konnte ich nicht allein sein! Ich hatte Angst und flüchtete zu Ihnen.“
Schwere Stille liegt in dem Zimmer, als Rose geendet hat. Dann bricht Peter das dumpfe Schweigen. „Arme, kleine Koiel“ sagt er nur, sehr weich.
Nun erhebt er sich und wandert einmal in dem schmalen Raum auf und ab. Vor Rose bleibt er stehen. Zärtlich-faust streicht er ihr über das wellige Haar, blickt in zwei ernste Augen: „Lieben Sie noch heute diesen Mann?“
Fest und ruhig antwortet sie: „Nein!“
Mit jäh aufflammender Leidenschaft reißt er das Mädchen in seine Arme: „Du — ich liebe dich! Wie schön du bist!“
Ebenso heiß erwidert Rose seine Küsse. Dann macht sie sich erschrocken von ihm los, gor blieb verschollen, so sehr ich nach ihm forschte, so inbrünstig ich betete, er möge wiederkommen.
Unfassbar litt ich um ihn, weil ich Gregor noch immer liebte, trotz alledem liebte ... Und ich konnte nie das Gefühl überwinden, daß ich ja die Hauptschuldige war, daß ich selbst dies doppelte Unglück herbeigeführt hatte.
Nun — fast viereinhalb Jahre später — finde ich heute den Mann, den ich in qualvollen Stunden tot geglaubt habe, auf der Leinwand, als amerikanische Filmgröße, als einen Mr. Gary Mann wieder.
Begreifen Sie, Peter, daß mich eine solche Begegnung bis ins Innerste aufwühlte und wühlte.“ (Fortsetzung folgt.)

der Gemüseanbau nochmals um 25. v. S. aus-
geweitet werden. Dabei muß vor allem der
Anbau von Massengemüse gesteigert werden.
Das nötige Saat- und Pflanzgut ist vor-
handen.
8. Erforderlich ist ein planvoller Einsatz
der Handelsbänder.
9. Der Delbflanzenanbau ist weiter
zu steigern. Im Jahre 1940/41 hat die deutsche
Landwirtschaft es durch bedingungslosen Ein-
satz fertiggebracht, das Delbflanzenprogramm
von 200 000 Hektar nicht nur zu erfüllen, son-
dern sogar um rund 25 000 Hektar zu über-
treffen. Das reicht aber nicht aus. 1941/42
muß der Raps- und Rübenanbau eine wei-
tere Steigerung erfahren.
10. Der Kasterpflanzenanbau ist voll
anrecht zu erhalten. Zur Deckung des Lin-
nenbedarfs unserer Wehrmacht ist im Vor-
jahr unter Flachsanaufbau auf rund 100 000
Hektar und der Hansanbau auf über 22 000
Hektar gesteigert worden. Auch in diesem
Jahre müssen wieder 100 000 Hektar Flachs
angebaut werden. Die Hansanbaufläche muß
auf 30 000 Hektar erweitert werden.

Wirtschaft für alle

Zur Frühjahrsbestellung gerüstet
Der Reichsbobmann des Reichsnährstandes,
Bauer Gustav Behrens, stellt in der „N.S.-
Landpost“ nachstehende zehn Gebote für die
Frühjahrsbestellung im Kriegsjahr 1941 auf:

1. Kein Morgen darf unbestellt bleiben: in keiner Gemeinde darf auch nur
2. Die Dorfgemeinschaft ist ein Garant des Sieges. Dort, wo aus Mangel an Arbeitskräften oder gespannten Schwierigkeiten entstehen, muß unter Führung der Kreis- und Ortsbauernführer rechtzeitig die Nachbarschaftshilfe organisiert werden. Vor allem sind jene Betriebe zu unterstützen, deren Betriebsleiter im Felde stehen. Die überlastete Bauernfrau muß zu jeder Zeit auf die Hilfe und Unterstützung ihrer Nachbarn rechnen können.
3. Die Brotgetreideanbaufläche darf nicht eingeschränkt werden.
4. Der Hackfruchtanbau muß auch in diesem Frühjahr weiter ausgedehnt werden. Überall dort, wo Wintergerste ausgewintert sein sollte, sind in erster Linie Hackfrüchte anzubauen. Besonders Gewicht ist auf den Anbau von starkereichen Fabrikkartoffeln zu legen.
5. Die wirtschaftseligene Futtergrundlage ist zu verstärken.
6. Der Zwischenfruchtanbau darf nicht vernachlässigt werden.
7. Der Gemüseverbrauch ist im Kriege erheblich gestiegen. Wir haben deshalb bereits im ersten Kriegsjahr den Gemüseanbau beachtlich ausgedehnt. In diesem Frühjahr muß

das geringste Stückchen Land brach liegen bleiben.
Das geringste Stückchen Land brach liegen bleiben.

Wieder Sommerschuhe mit Holzsohlen
In einer Vortragsreihe der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder sprach der Reichsbeauftragte für die Lederwirtschaft, Bg. Bernd Heimer, über die Lage auf dem Gebiet der Schuh- und Lederwirtschaft. Hierbei konnte er feststellen, daß der Bezugsschein II für leichte Straßenschuhe sich als sehr glückliche Lösung erwiesen habe, da sowohl die überflüssigen Lager des Schuhhandelsgewerks als auch die Produktionsleistung mit Schuhwerk versehen werden konnte. Dieses Sommersehuhwerk habe dazu beigetragen, den Allwettersehuh für den Herbst und den Winter aufzulösen, so daß man im Herbst und Winter großzügiger Bezugsscheine I ausstellen konnte. Bei der Beurteilung der voranschreitenden Lage im Jahre 1941 sei zu berücksichtigen, daß große Lager in Bezugsschein-II-Schuhen nicht vorhanden seien und daß auch nicht möglich sei, dieses Schuhwerk in den riesigen Mengen zu produzieren, die 1940 einschließlich der Vorräte des Schuhhandelsgewerks zur Verfügung standen. Besondere Aufmerksamkeit sei daher dem Sommersehuhwerk mit Holzsohlen zu schenken. Grundsätzlich werde man auch in diesem Sommer die vorjährige Linie beibehalten und der Verbraucherleichtere Schuhe soweit wie möglich zur Verfügung stellen. Bei den Arbeitsjahren konnte eine außerordentliche Qualitätsverbesserung erzielt werden.

Opferpersonntag!

FÜR DAS
**2. Kriegswinterhilfswerk
des
Deutschen Volkes**
nächster Sonntag

Gegen Zahnsteinansatz

starkwirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, — und preiswert

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schödel, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. 21, Preisliste 5 gültig.

Wer im hat, kennt keine Reinigungsforgen, für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. im löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Walchpulver überflüssig!

Milbubach, den 4. März 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang un'eres lieben Vaters

Matthäus Volz
Baunternehmer

Sagen mir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtjäger Rohleder für seine trostreichen Worte, den Kriegervereinen, der Innung, dem Posaunenchor, den Trägern sowie für die vielen Kranzspenden und allen denen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Rheuma, Grippe, Erkältungen

Herr Georg Babs, Buchbindermeister, Darmstadt, Eberstr. 10, schreibt am 18. 11. 40: „Seitdem ich Trinerol-Qualtabletten kenne, habe ich sie immer bei mir. Ich nehme sie vor allem vorbeugend gegen Grippe, Schnupfen und alle Erkältungen. Mein Rheuma im Oberschenkel ist durch Trinerol-Qualtabletten, verschwindend; sie helfen mir auch b. Glieder- u. Kopfschmerz, u. berufl. Ermüdung. Bei Grippe und Erkältungskrankheiten, Rheuma, Gicht, Abszess, Ohrenschmerz, Kopf- und Nervenschmerzen helfen die hochwirksamen Trinerol-Qualtabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmmislundlichen best. vertragen. Nach. Sie sol. ein. Versuch! Drg.-Bad. 20 Tagl. nur 70 Pf. In all. Apotheken od. Trinerol GmbH., München G 27/28. Verlangen Sie toskulose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Dauerwellen
von Linie und Eleganz von **Odermatt**

Das gute Bildnis
stets bei **Photomeister Jung**
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Wer vermietet in Calw leeres heizbares **Zimmer**
Angebote unter S. R. 55 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Nur wer täglich
seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

Nicht erst seit Wochen... sondern seit vielen Jahren führe ich Spezial-Vollkornbrote. Verlangen Sie einmal: **Stadt-Vollkornbrot nach Pastor Felke** im **Lebensmittel- und Reformhaus** **Pfeiffer** Calw, Badstr. 11 (Anerkannt und empfohlen vom Hauptamt für Volksgesundheit.)

Ich verkaufe
am dortigen Plage in sonniger ruhiger Lage ein **Dreifamilienhaus**

1 Wohnung mit 4 Zimmer, Bad;
2 Wohnungen mit je 4 Zimmer, Küche;
15 ar Platz. Preis RM. 27000.—, Anzahlung M. 12000.—, Rest a. Hyp.

J. Förster, Immo., Stuttgart, Seefstraße 57
Telefon 20766.

Wurmfu Dextrin
wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden **Kalk-Vitamin-Präparates Brockma**
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Vorrätig in Calw: Drogerie Bernsdorff; Bad Liebenzell: Drogerie Himperich.

Guterhaltenen **Kinderwagen** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Ein einjähriges **Kind** verkauft **Ch. Blach, Stammheim** Adolf Hitlerstraße 311

Eine 36 Wochen trüchtige, ältere **Muzkub** feht dem Verkauf aus **Wilhelm Weiß, Althengstett**
Eine noch bereits neue **Futterschneidmaschine** mit Motor verkauft **Eugen Essig, Althengstett**